

St. Andreas-Bote

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

November 2012



Als der höchsten Weisheit hehres und Ihr geweihtes Instrument,
als der Gotteserkenntnis harmonisch strahlende Trompete,
besingen wir dich, erleuchteter Gregorios.
Da du vor dem Höchsten stehst, führe, Vater, unsere Seelen zu Ihm,
und wir rufen: Freu' dich, du Herold der Gnade.

Kontakion im 8. Ton zum Fest des Hl. Gregorios Palamas am 14. November

Inhalt

Verlautbarung des Chefsekretariats des Hl. Synod	S. 3
Gottesdienste in München im November	S. 5
Die Orth. Kirche in Deutschland	S. 6
Interkulturelle Woche in München	S. 9
Gründung der Orth. Pfarrkonferenz in München	S. 11
Synaxis der Erzengel (8. Nov.)	S. 13
Die Ikone „Christus und der Hl. Minas“ (zum 11. Nov.)	S. 17
Über Reichtum und die Reichen (zum 9. Lk-S. am 18. Nov.)	S. 19
Fastenregeln für das Weihnachtsfasten (ab dem 15. Nov.)	S. 21
Die hl. Martyrerin Katharina (am 25. Nov.)	S. 22
Heiligen- und Festkalender für den Monat November	S. 24
Lesungen für den Monat November	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:
 P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
 Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
 G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
 email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;
 Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

**Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an die
 Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland unter:**

**! GOvD, Salvatorkirche, Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
 • Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2012“**

bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort des Spenders.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte:

SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Verlautbarung über den Respekt vor religiösen Unterschieden und für die Beendigung der Gewalt

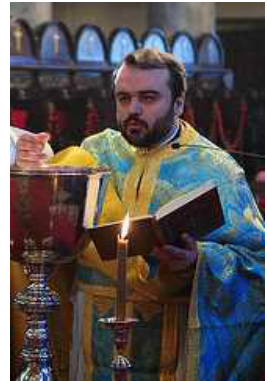
Das ökumenische Patriarchat drückt seine tiefe Sorge darüber aus, dass sich die Welt in eine verwirrende und unabsehbare Periode des gewaltbereiten religiösen Protests und in einen beklagenswerten Mangel an Rücksichtnahme gegenüber religiösen Unterschieden gestürzt hat. Wenn wir uns im Namen unserer religiösen Vorurteile oder Glaubensüberzeugungen respektlos und gewaltbereit benehmen, untergraben wir unser eigenes Leben und unseren Glauben, und schaffen eine Sphäre des Zorns, des Hasses und des Misstrauens, die das Band zum Reißen bringt, das die Menschheit seit unserer Schöpfung zusammenhält.

Das Ökumenische Patriarchat veröffentlichte im vergangenen August ein Kommuniké „Über das Wiederaufleben der Gewalt in der Welt“¹ und forderte alle in Gewalttaten Verwickelte auf, die Waffen niederzulegen. Angesichts der Ereignisse der letzten Wochen ist dieser Ruf nach friedlicher Zusammenarbeit und gegenseitigem Respekt für die ganze Menschheit sogar noch nötiger.

Die Heilige Schrift lehrt uns: „Hass weckt Streit, alle aber, die nicht streitsüchtig sind, hüllt Liebe ein“ (Spr 10,12). Daher lasst uns einander lieben, denn wir wissen, dass wahre Liebe von Gott kommt, der alle Menschen erschaffen hat und der jede einzelne Person in Seiner göttlichen Vorsehung liebt. Die wir uns zu Gott bekennen, müssen das göttliche Mysterium des Lebens in jedem Menschen erkennen und den Samen der göttlichen Schöpfung respektieren. Die wir Gott als unseren Herrn benennen, müssen menschliches Leben hegen und pflegen und denen, deren Ansichten wir nicht teilen, die Hand reichen.


Das Ökumenische Patriarchat glaubt an unsere Verpflichtung, den Dialog mit denen zu suchen, die anders denken als wir, um so Einsicht zu gewinnen in ihre Symbole, in ihre Prioritäten und in ihre Art zu denken. Symbole sind äußerliche Bilder, mit denen jeder Mensch seine eigenen inneren Meinungen und Werte verbindet. Wenn wir Verständnis für die Symbole entwickeln, werden wir auch lernen die Person zu verstehen. Symbole zu zerstören verursacht dem Menschen Schmerz, der diese Symbole und die damit in seinem Herzen verbundenen Traditionen ehrt.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios ruft unaufhörlich die ganze Menschheit auf, „Haltung, Gewohnheiten und Handlungsweisen radikal zu ändern“, um das Maß an Zusammenarbeit zu erreichen, mit dem wir „offen sind, alles mit



Chef-Sekretär des Heiligen Synod, Archimandrit
Bartholomaios Samaras

¹ s. St. Andreas-Bote Oktober 2012, S. 6 (Anm.d.Übers.).

allen Menschen zu teilen“. Er weist auf den Hl. Johannes Chrysostomos hin, der schrieb: „Das Sakrament 'unser Nachbar' kann nicht vom Sakrament 'des Altars' getrennt werden“. In der Befolgung dieser Wahrheiten und in demütiger Anerkennung des Göttlichen in jedem Menschen, verurteilen der Ökumenische Patriarch Bartholomaios und das Ökumenische Patriarchat, die Haltung, sich gegenseitig ohne Respekt, mit Verachtung und mit zerstörerischem Hass zu begegnen. Schließlich nutzen niemand Hassreden, unbegründete Anschuldigungen, Missverstehen kultureller Unterschiede, und die Unterstellung, dass Andere verantwortungslos handeln. Ungeachtet des Weges, dem das eigene Gewissen folgt, sind wir alle innig verwoben in einem göttlichen Gewebe und müssen die Schönheit und den inneren Wert eines jeden Fadens anerkennen und die Zerstörung auch nur irgend eines Teils unserer gemeinsamen Schönheit beenden. 

Im Ökum. Patriarchat, den 29. September 2012 Chefsekretariat des Heiligen Synod

Quelle: <http://www.ec-patr.org/docdisplay.php?lang=gr&id=1548&tla=en>, Übers.a.d.Engl.: G.Wolf



Phanar: Sitz des Ökum. Patriarchats in Konstantinopel

Neuigkeiten aus Italien am 21. September 2012

Die Regierung Italiens traf endgültig die Entscheidung, die Orthodoxe Kirche im Land offiziell zu akzeptieren; dies gilt ebenfalls für die Pfingstgemeinden und die Mormonen. Zum ersten Mal in der Geschichte Italiens werden diese Religionsorganisationen von der Regierung als Glaubensgemeinschaften anerkannt und bekommen einen offiziellen Status. Somit ist ein Prozess abgeschlossen, der bereits im Jahr 1990 begonnen hatte, berichtet die Agentur CWN mit einem Verweis auf ANSA.

In Italien leben gegenwärtig ungefähr 1,4 Mio. Orthodoxe, und die Tendenz ist steigend, weil viele Migranten aus Osteuropa in das Land einreisen. In Italien leben ebenfalls 500.000 Pfingstler und 25.000 Mormonen.

Quelle: www.sedmitza.ru



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

1. Nov. 2012,	Donnerst.,	8.00 bis 11.00	Orthros/Göttl. Lit. (Kosmas u. Damian)
3. Nov. 2012,	Samstag,	18.30 bis 19.30	Göttl. Liturgie (dt.)
4. Nov. 2012,	Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
8. Nov. 2012,	Donnerst.,	18.30 bis 19.30	abendl. Göttl. Lit. (Synaxis der Erzengel)
11. Nov. 2012,	Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr./dt.)
12. Nov. 2012,	Montag,	18.30 bis 19.30	abendl. Göttl. Lit. (gr.) (Joh. Chrysostomos)
18. Nov. 2012,	Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr.)
20. Nov. 2012,	Dienstag.,	18.30 bis 21.30	Agrypnia, Vigil (gr.) (Tempelgang Mariä)
25. Nov. 2012,	Sonntag,	8.00 bis 11.00	Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr./dt.)
26. Nov. 2012,	Montag,	8.00 bis 10.00	Orthros/Göttl. Lit. (gr.) (Stylianos)
30. Nov. 2012,	Freitag,	18.30 bis 20.00	Göttl. Lit. (dt.) (Patrozinium Hl. Andreas)

Am 10., 17. Nov. und 24. November von 18.30 – 19.30 Esperinos – Vesper (gr.)

Nächste deutschsprachige Liturgie am 3. Nov./30. Nov. 2012 um 18.30 Uhr!

An allen Sonntagen können Sie in München in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

In der russischen Kathedralkirche der hll. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincolnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird jeweils am 3. Sonntag im Monat (18.11.) um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert und am Mittwoch abends um 17.30 Uhr eine deutschsprachige Vesper; s.a. www.sobor.de.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net

für Spenden für die Salvatorkirche: www.salvatorkirche-spende.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de.

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung.....Tel.. 089-22 80 76 76

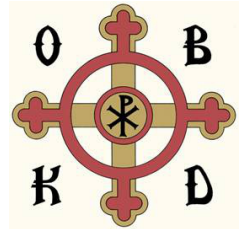
Paul Dörr.....Chorleitung.....Tel.....089-95 57 98

Gerhard Wolf.....Öffentlichkeitsarbeit.....Tel.....08095-1217

Die Orthodoxe Kirche in Deutschland und ihr Dienst an der Einheit der Christen

Der Dienst an der Einheit der Christen als Verpflichtung der Orthodoxen Kirche

1. Unser Herr und Erlöser Jesus Christus hat uns unmittelbar vor seinem heilbringenden Leiden die Einheit eindringlich ans Herz gelegt und betont, dass die Einheit der Christen einen unauflösliehen Teil des christlichen Zeugnisses an die Welt darstellt: „dass alle eins seien, wie Du, Vater, in mir und ich in Dir, damit sie in uns seien, auf dass die Welt glaube, dass Du mich gesandt hast“ (Joh 17,21).



2. Aus diesen Worten des Herrn geht hervor, dass die Einheit der Kirche Jesu Christi höher ist als jede menschliche und irdische Einheit. Sie ist nämlich göttliche Gabe, denn die Glieder der Kirche werden durch Christus selbst und das Wirken des Heiligen Geistes zu einem geistlichen Leib vereint. Diese Einheit überwindet irdische Barrieren und Grenzen wie die Unterschiede zwischen Völkern, Rassen, Sprachen und Kulturen.

3. Da die Gläubigen dazu berufen sind, Mitarbeiter Gottes zu werden (vgl. 1Kor 3,9) und weiter zu tun, was Gott schon getan hat und stets tut, tragen auch sie die Verantwortung für den Dienst an der Einheit der Christen. Das Gebet Jesu zu seinem Vater vor seinem Leiden (Joh 17,21) stellt demzufolge eine Aufforderung an die Christen dar, in ihrem Leben die von Gott geschenkte Einheit widerzuspiegeln und ihr konkrete Formen zu geben.

4. Die Aufgabe des orthodoxen Zeugnisses als Dienst an der Einheit ist also nicht nur den Geistlichen und den Theologen, sondern allen orthodoxen Christen aufgetragen. Jedes Glied der Kirche ist dazu aufgefordert, nach dem Maß seiner eigenen Charismen und Talente an der christlichen Einheit zu arbeiten und das Bewusstsein für die Wichtigkeit dieser Aufgabe in seiner Umgebung (Familie, Kirchengemeinde etc.) zu vertiefen.

5. Höchster Ausdruck dieser Einheit ist das Mysterion der Eucharistie. In ihm werden die Gläubigen, indem sie den Leib und das Blut Christi empfangen, durch die wandelnde Kraft des Heiligen Geistes zu einem einzigen Leib zusammen gefügt. Aus der Eucharistie entspringt nach orthodoxem Verständnis jede pastorale Tätigkeit in der Kirche, da es keine Trennung zwischen dem Mysterion des Altars und dem Dienst am Nächsten geben darf. Liturgie und Seelsorge, Wahrheit und Liebe sind also zusammen zu denken und von einander nicht zu trennen.

6. Im Laufe der Jahrhunderte wurde diese unsere Berufung als Christen, ein Leib zu sein, immer wieder durch unsere Sünde verletzt. Statt der von Gott gewollten

Einmütigkeit und Einheit entstanden Unstimmigkeiten, Konflikte und Spaltungen. Diese führen vielfach zu egoistischer Selbstsicherheit und einer Neigung zur Isolation.

7. Dem Gebot des Herrn folgend, trägt die Orthodoxe Kirche die immer währende Verpflichtung, die Einheit des Geistes im Bund des Friedens (vgl. Eph 4,3f.) überall und zu allen Zeiten zu verwirklichen und daher die beschädigte Einheit der Christen wieder herzustellen, zu bewahren und zu festigen.

Das orthodoxe Zeugnis als Dienst an der Einheit

8. Immer wieder haben Christen versucht, die Spaltungen unter einander zu überwinden und zu heilen. Insbesondere im 20. Jahrhundert wurde es mehr denn je bewusst, dass es nun höchste Zeit war, intensiver an der Wiederherstellung der Einheit der Christen zu arbeiten. Die Gründung von internationalen und überregionalen Organisationen wie etwa dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Konferenz Europäischer Kirchen zielte darauf, diese von vielen Christen getragene Bewegung zur Einheit hin zu begleiten und voranzutreiben. Die Orthodoxe Kirche hat diese neue Dynamik ernst genommen und war bereit, sie mit zu gestalten und zu fördern. Denn die Wiederherstellung der von Gott gewollten Einheit der Christen, wie sie im Glaubensbekenntnis steht: „Ich glaube an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“, ist von erstrangiger Bedeutung für die Orthodoxe Kirche.

9. Der Weg zur Wiederherstellung der Einheit der Christen ist durch den „Dialog der Wahrheit“ und den „Dialog der Liebe“, die zusammen gehören und sich gegenseitig ergänzen, gekennzeichnet. Im Dialog der Wahrheit geht es darum, sich auf die gemeinsamen Wurzeln der kirchlichen Tradition zu besinnen, die theologischen Unterschiede zu untersuchen und zwischen dem, was kirchentrennend ist, und dem, was nicht kirchentrennend ist, zu differenzieren. Der Dialog der Liebe zielt darauf, die Gemeinschaft zwischen den Christen und ihr gemeinsames Zeugnis zu vertiefen. Dialog der Wahrheit und Dialog der Liebe gehören zusammen und stehen im Gleichgewicht zu einander. Deshalb kann jeglicher Versuch, eine Form des Dialogs auf Kosten der anderen über zu betonen, die enge Zusammengehörigkeit von Theologie, Gebet, pastoraler Praxis und Zeugnis in der Welt gefährden. Daraus folgt, dass die ersehnte Wiederherstellung der christlichen Einheit durch Ausklammerung der Frage nach der Wahrheit unmöglich ist und nicht allein etwa durch einen gemeinsamen Weltdienst oder durch die Übereinstimmung in weltlichen Fragen erzielt werden kann.

Formen des Dienstes an der Einheit der Christen

10. Die Orthodoxe Kirche führt den Dialog mit nichtorthodoxen Christen auf der Basis der Treue zur Heiligen Schrift, zur apostolischen Tradition, zur Lehre der Kirchenväter, der lokalen Synoden und der ökumenischen Konzilien. Wie jeder Dialog, bedarf auch dieser der gegenseitigen Offenheit und der Bereitschaft zum Verständnis, also nicht nur der „offenen Ohren“, sondern auch eines „weiten Herzens“ (2Kor 6,11).

11. Eine wichtige Aufgabe bei diesem Dialog ist die Vertiefung des theologischen Verständnisses, das auf hinreichender Kenntnis beruhen muss. Dabei ist sich die Orthodoxe Kirche dessen bewusst, dass der in ihr bewahrte und von ihr bezeugte Glaube durchaus in verschiedenen kulturellen und sprachlichen Kontexten, auch in unterschiedlichen legitimen Formen ausgedrückt und verkörpert werden kann. Es gilt also, die Besonderheit des Kontexts von einem Abweichen von der Wahrheit, das zur Trennung führt, zu unterscheiden.

12. Von daher sollte im Dialog ein besonderes Gewicht darauf gelegt werden, die mögliche Vielgestaltigkeit der einen Tradition zu erforschen. Die folgenden Worte des Kirchenvaters Augustinus von Hippo (+430): „im Notwendigen Einheit, in Zweifelsfällen Freiheit, in allem die Liebe“, sollten das leitende Prinzip des Dialogs sein.

13. Zu diesem vertieften Verständnis trägt ein Austausch zwischen orthodoxen und nichtorthodoxen Theologen wesentlich bei. Neben der Zusammenarbeit in internationalen, überregionalen und regionalen Gremien erweisen sich die bilateralen theologischen Gespräche als fruchtbar. Von daher sollten diese auch in Deutschland (wie etwa in der Gemeinsamen Kommission der Deutschen [römisch-katholischen] Bischofskonferenz und der Orthodoxen Kirche in Deutschland) intensiviert und ausgedehnt werden.

14. Die Orthodoxe Kirche in Deutschland blickt auf das Engagement vieler ihrer Gemeinden und einzelner Mitglieder, mit anderen Christen pastoral und gesellschaftlich zusammen zu arbeiten, mit Dankbarkeit und Freude. Dieses gemeinsame Engagement erweist sich als Ort, an dem der Dialog der Liebe in seiner engen Verbundenheit mit dem Dialog der Wahrheit erlebt und vertieft wird. Auch die Spiritualität, die von Orthodoxen und Nichtorthodoxen auf dem Weg der Wiederherstellung der Einheit erlebt wird, ist ein wichtiges Zeichen von Gemeinschaft und Verbundenheit.



Quelle: www.obkd.de/Texte

Die OBKD bei der Arbeit ...
am 13. Nov. 2010 in Essen



Quelle für Bild:

www.rum-orthodox.de/index.php?option=com_content&task=view&id=108&Itemid=1

Interkulturelle Woche 2012


Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, Vikariat in Bayern, Pressemitteilung

München, 26. September 2012

Junge Menschen aus Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika erzählten ihre Geschichte. Unter dem Motto „Herkunft-Ankunft-Zukunft“ haben die Caritas, Diözesanverband München und Freising, die Innere Mission München und die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland im Rahmen der Interkulturellen Wochen 2012 am Dienstag, 25. September in das Kulturzentrum der Allerheiligenkirche der Griechisch-Orthodoxen Metropole in München zu einem Podiumsgespräch mit jungen Menschen aus aller Welt eingeladen. An dem Podiumsgespräch beteiligten sich eine Studentin aus Kolumbien, eine Juristin aus Griechenland, eine Altenpflegerin aus der Ukraine, eine Afrikanerin aus Ruanda und junge Flüchtlinge aus Afghanistan und dem Irak. Sie haben über ihre Herkunft erzählt und berichtet, wie sie in München aufgenommen wurden und welche Pläne sie für die Zukunft haben.

Vor dem Podiumsgespräch feierten Erzpriester Apostolos Malamoussis (Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland), Prälat Josef Obermaier, (Hauptabteilungsleiter Integration und Migration im Erzbischöflichen Ordinariat), und Pfarrer Norbert Ellinger (Evangelisch-Lutherisches Dekanat München) in der Allerheiligenkirche einen Ökumenischen Gottesdienst. Den Gottesdienst gestalteten christliche Gemeinden verschiedener Herkunftsländer und Konfessionen.

In seiner Begrüßung sagte Erzpriester Apostolos Malamoussis u.a.: „Herzlich willkommen – wer immer du bist. Mit diesem Motto der diesjährigen Interkulturellen Woche 2012 begrüße ich Sie alle sehr herzlich zum heutigen ökumenischen Gottesdienst. Dieser Gottesdienst wird im Rahmen der Interkulturellen Woche gefeiert, die in verschiedenen Städten in ganz Deutschland begangen wird, auf Initiative und mit dem Segen der drei großen Kirchen, nämlich der römisch-katholischen, der evangelischen und der orthodoxen Kirche. Die drei Kirchenvertreter Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Präses Nikolaus Schneider und Metropolit Augoustinos von Deutschland haben in ihrem 'Gemeinsamen Wort' zur Interkulturellen Woche 2012 gesagt: 'Es gilt, aufeinander zuzugehen – mit Respekt und Interesse für andere, mit Offenheit gegenüber Fremden und Fremdem. So wird es auf Dauer möglich, Gemeinsamkeiten zu entwickeln: zwischen denen, die schon lange hier leben, und denen die neu hinzukommen, zwischen denen, die in der Mitte der Gesellschaft stehen, und denen, die an den Rand gedrängt werden und kaum Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe finden.' In diesem Wort rufen sie auch dazu auf, jeder Äußerung von Menschenfeindlichkeit, Fremdenhass, Rassismus und Antisemitismus mit Zivilcourage entgegenzutreten. Diese Gedanken wollen wir in unserem Gottesdienst aufnehmen und so dazu beitragen, dass sie in die Tat umgesetzt werden.“

In seinem Dankeswort sagte Erzpriester Apostolos Malamoussis: „Durch diese bewegenden Worte der jungen Münchnerinnen und Münchner aus aller Welt, die uns an ihren persönlichen Lebensgeschichten teilhaben lassen, haben wir sicherlich viele Anregungen bekommen, uns nochmals intensiver mit dem Thema zu beschäftigen und uns zu fragen, was in der Willkommenskultur in Deutschland und auch hier in München erreicht wurde und wo sie noch verbessert werden kann. Diesen jungen Menschen danke ich für ihr Vertrauen und ihre Offenheit, und ich darf ihnen versichern, dass wir als Kirchen uns bemühen werden, sowohl ihnen als auch allen anderen Menschen, die nach München kommen, das Leben hier leichter zu machen. Der Gedanke des Apostels Paulus: *'Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus'* (Gal 3,28) ist uns Christen hier Leitsatz und Verpflichtung. Auch über den Austausch mit unseren moslemischen Brüdern und Schwestern freuen wir uns sehr und wir durften und dürfen sie als große Bereicherung hier erleben.“ 

Erzpriester Apostolos Malamoussis



v.l. Mitglieder des Chores „Celestial Church of Christ“). Stadtrat Konstantinos Gianacacos, Stadtrat Yasar Fincan, Martin Neumeyer MdL, Integrationsbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, Landrätin Johanna Rumschöttel, Erzpriester Apostolos Malamoussis, Pfarrer Norbert Ellinger, Prälat Josef Obermaier, Hidayet Eris, Türkischer Generalkonsul. (Foto Christian Lehrer)

Podiumsteilnehmer: 4. v.l. Moderator Wilhelm Dräxler und 5. v.l. Moderatorin Paraskevi Daki-Fleischmann. (Foto Ingrid Grossmann)



Gründung der Orthodoxen Pfarrkonferenz in München Pressemitteilung

Am 11. Oktober 2012 fand in der Griechisch-Orthodoxen Gemeinde „Allerheiligen“ (Ungererstrasse 131, 80805 München) die konstituierende Sitzung der Orthodoxen Pfarrkonferenz in München statt. Beteiligt an diesem Akt waren orthodoxe Geistliche aus bulgarischen, griechischen, rumänischen, russischen und serbischen Gemeinden.

Die Orthodoxe Pfarrkonferenz in München entspricht der inneren ekklesialen Einheit der Orthodoxen Kirche, wie sie auf Bundesebene in der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland – Verband der Diözesen – (KOKiD) schon seit 1994 und in der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) seit 2010 verwirklicht ist. Die Pfarrkonferenz berät und vertritt im gleichen Sinne die gemeinsamen Anliegen der orthodoxen Pfarrgemeinden aus ihrem Arbeitsgebiet. Mitglieder der Pfarrkonferenz sind alle örtlichen orthodoxen Pfarrer, die einer Mitgliedskirche der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland angehören.

Die Pfarrkonferenz gibt der Überzeugung Ausdruck, dass alle orthodoxen Pfarrgemeinden unbeschadet ihrer ethnischen Herkunft Glieder der einen Orthodoxen Kirche sind und nimmt sich vor, die Zusammenarbeit auf der Ortsebene in Gestalt einer ständigen Pfarrkonferenz zu intensivieren. Die Tätigkeitsgebiete dieser Zusammenarbeit betreffen Pastoral- und Diakoniearbeit, gemeinsame Vertretung von Anliegen im ökumenischen, sozialen und kulturellen Bereich einschließlich des Bildungswesens gegenüber den staatlichen und städtischen Einrichtungen, den anderen Kirchen, ökumenischen Gremien und Religionsgemeinschaften sowie allen gesellschaftlichen Organisationen und Medien. Den tiefsten Ausdruck dieser Gemeinschaft stellt jedoch die gemeinsame Feier der Heiligen Liturgie dar.

Die orthodoxe Präsenz in München ist historisch (18. und 19. Jahrhundert). Sie hat sich in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg weiter intensiviert und ebenfalls erneut nach dem Wendejahr 1989/90. Orthodoxe Gemeinden arbeiten schon seit über drei Jahrzehnten in ökumenischen und kulturell-gesellschaftlichen Bereichen nach Innen und nach Außen zusammen. Diese Zusammenarbeit hat eine große Auswirkung in Laufe der Zeit gehabt: sie hat einerseits der Mehrheitsgesellschaft ein Bild über die Herkunft und die Traditionen der orthodoxen Mitbürger vermittelt; andererseits hat sie einen großen Beitrag zur Integration der orthodoxen Christen in die hiesige Gesellschaft geleistet, auch nicht zuletzt dadurch, dass ihre Identität gegenüber ihrem Umfeld in einer harmonischen und offenen Art und Weise von den orthodoxen Kirchen artikuliert und getragen wurde. Dies geschah nicht zuletzt mit der Mitwirkung der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), was zu einer einzigartigen Verbindung in einem westeuropäischen Land zwischen Ostkirchen, Gesellschaft und akademischer

Landschaft führte. Dies ist die Voraussetzung, dass in München seit geraumer Zeit zukünftige orthodoxe Geistliche für den Kirchendienst und Religionslehrer für das in Bayern anerkannte Pflichtfach orthodoxe Religionslehre ausgebildet werden können.

Die Pfarrkonferenz tagt regulär halbjährlich oder immer dann, wenn die praktische Notwendigkeit es verlangt.

Die Pfarrkonferenz ist als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) zu verstehen. Als Sprecher der Pfarrkonferenz wurde turnusgemäß (für die nächsten zwei Jahre) der Erzpriester Apostolos Malamoussis von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland gewählt. Stellvertreter des Sprechers ist Priester Alexej Lemmer aus der russischen Kirche.

München, den 11. Oktober 2012



P. Apostolos präsentiert in der Allerheiligenkirche in München die unterschriebene Urkunde zur Gründung der Orthodoxen Pfarrkonferenz

Anschließend wurde von Vertretern der orthodoxen Gemeinden in München eine Artoklasia gefeiert.



Synaxis der Archistrategen der himmlischen Heerscharen, Michael und Gabriel, sowie der übrigen körperlosen himmlischen Mächte am 8. November

Gott ist Licht, von Ewigkeit her.² Er ist das einzige wirkliche und ewige, immaterielle, unendliche und absolut unbegreifliche Licht. Er ruht im unzugänglichen Mysterium Seiner einzigen Natur und erfreut sich der unaussprechlichen Kommunion der Liebe zwischen Seinen drei Personen: dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Er ist gut und das Prinzip aller Gutheit, aller Liebe. Deshalb begnügte Er sich nicht mit der Betrachtung Seiner Selbst, sondern wollte in der Überfülle Seiner Gutheit, dass auch ein Anderer teilhabe an Seinem Licht. So brachte Er die Welt aus dem Nichtsein ins



Sein. Bevor Gott die sichtbare Welt erschuf, rief Er durch Sein Wort die Engelsnatur ins Dasein und vervollkommnete sie in Heiligkeit durch Seinen Heiligen Geist. Er machte die himmlischen und körperlosen Heerscharen zu Seinen beflissenen Dienern, die feurig sind wie ein immaterielles Feuer. Sie sind *sekundäre Lichter*³, die kraft der Gnade des Heiligen Geistes die Erleuchtung durch das *primäre Licht* sowie die Teilhabe an Seiner Unsterblichkeit empfangen. Als treue Abbilder des göttlichen Wesens sind die heiligen Engel von geistiger Natur. Ledig der Schwere materieller Körper, sind sie ständig in Bewegung; sie sind frei und mit Vernunft begabt. Sie schauen Gott in dem Maße, wie sie Ihn zu erreichen vermögen und finden in Seiner Betrachtung ihre Nahrung, ihre Stabilität, ja ihren eigentlichen Daseinszweck. Obwohl sie frei sind von allen Leiden des Leibes, sind sie nicht, wie Gott, frei von jeglicher Leidenschaft, denn durch ihre Erschaffung erlitten sie eine Wandlung (den Übergang vom Nichtsein ins Sein). Sie haben zwar geringe Neigung zum Bösen, sind gegen dasselbe aber nicht immun. Deshalb müssen sie von der souveränen Freiheit Gebrauch machen, die Gott ihnen gewährt hat, um im Guten zu verharren und fortzuschreiten in der Betrachtung der göttlichen Mysterien, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, unwiderruflich in das Böse und die Entfernung von Gott abzugleiten, denn sie können nicht wie der Mensch Buße tun, da sie keinen Leib haben. Obwohl die Engel körperlos sind, sind sie nicht gänzlich immateriell, denn Gott allein ist wahrhaft ledig aller Materie und körperlos, leidenschaftslos und jenseits aller Bewegung. Die Engel sind begrenzt in Zeit und

² Wir stützen uns im Folgenden auf die Schrift des Hl. Johannes von Damaskus, *Genauere Darlegung des Orthodoxen Glaubens* (Deutsch: BKV I/44, München 1923), Kap 17-18, welche die Hauptpunkte der Tradition bezüglich der Engel zusammenfassen.

³ Hl. Gregor der Theologe, *Rede 40,5* (griech.-franz. in SC 358, griech.-lat. PG367B) und *Rede 44,3* (PG 36,609B).

Raum. Wenn sie im Himmel sind, sind sie nicht auf Erden, und wenn Gott sie auf die Erde schickt, sind sie nicht mehr im Himmel. Ihre subtile Natur aber enthebt sie der Beschränkung durch Hindernisse wie Mauern, Türen und Siegel, wenn Gott sie in einer Sache zu den Menschen sendet und sie eine Form annehmen, in der wir sie sehen können. Ihre Schwerelosigkeit und die extreme Geschwindigkeit ihrer Fortbewegung erlauben ihnen, den Raum beinahe augenblicklich zu durchqueren und die Gedanken der Menschen zu erraten, was uns glauben macht, sie seien allwissend. Doch da sie geschaffene Wesen sind, entbehren sie der göttlichen Allwissenheit. Wenn sie Prophezeiungen aussprechen, so tun sie es kraft der Gnade und auf göttlichen Befehl und nicht auf Grund ihrer eigenen Fähigkeiten.

Gott hat die Engel als Seine Diener erschaffen und sendet sie aus („Engel“ kommt vom griechischen Wort ἄγγελος was „Gesandter“, „Bote“ bedeutet), um über die Erde zu wachen. Sie schützen Völker, Nationen und Kirchen (s. Offb 2 u. 3) und wirken für die Erfüllung der göttlichen Vorsehung betreffend das Menschengeschlecht. Jedem von uns hat Gott unsichtbar einen persönlichen Schutzengel zur Seite gestellt, der ständig über uns wacht und dabei unentwegt auf das Antlitz Gottes schaut (s. Mt 18,10). Er inspiriert uns durch die Stimme des Gewissens zum Guten, hilft uns, die Schlingen des Teufels zu umgehen, und entfacht in uns das Feuer der Reue, wenn wir gesündigt haben (Ex 23,20-23; Tob 5,4). Der Schöpfer allein kennt die Engelnatur in allen ihren Ausprägungen sowie ihre Grenzen. Im Verhältnis zu Gott ist sie eine, doch im Verhältnis zu uns unendlich vielfältig. *Ein Strom von Feuer ging aus von Ihm. Myriaden von Myriaden dienten Ihm und standen vor Ihm*, berichtet uns der Prophet Daniel (Dan 7,10). Wir vermögen sie nicht zu zählen, weshalb die heilige Tradition sie in drei mal drei, d.h. insgesamt neun Klassen eingeteilt hat⁴. Die erste und hierarchisch höchste dieser Triaden ist jene, die stets bei Gott ist und ohne Vermittler direkt vereint ist mit Ihm. Zu ihr gehören die Seraphim (Is 6,2), deren Name hebräisch ist und „die Brennenden“ bedeutet. Ihr ewiges und stetes Kreisen um die göttliche Wirklichkeit macht sie fähig, die ihnen Untergeordneten zu Gott zu führen, indem sie in ihnen die läuternde und lichte Flamme der Tugend anfachen. Ebenfalls zur ersten Triade gehören die Cherubim (Ex 25,18; Ez 1; 10,2). Sie haben den gleichen Rang wie die Seraphim, jedoch eine andere Funktion. Ihr Name deutet auf die Fülle ihrer Gotteserkenntnis. Man sagt, dass sie voller Augen sind (Ez 10,12; Offb 4,8), als Zeichen ihrer Fähigkeit, das göttliche Licht zu schauen. Die dritte Klasse von Engeln der ersten Triade sind die Throne, auf denen Gott in leidenschaftsloser Ruhe ruht. Die zweite Triade, zwischen der ersten und der dritten, übermittelt in Güte und Ordnung die Ratschlüsse der göttlichen Vorsehung und erhebt die Geister der niedrigeren Ränge zur Nachfolge Gottes. Sie setzt sich zusammen aus den Herrschaften, den Tugenden und den Mächten. Die dritte Triade beschließt die himmlische Hierarchie nach

⁴ Diese Einteilung wurde besonders eingehend vom Hl. Dionysios Areopagita dargelegt, in seiner Schrift *Über die himmlische Hierarchie* (Deutsch: BGL, Band 22, Hiersemann Verlag Stuttgart 1986).

unten. Sie besteht aus den Fürstentümern, den Erzengeln⁵ und den Engeln. Durch die beiden letzteren teilt uns Gott Seine Ratschlüsse mit, und da sie uns am nächsten stehen, sind sie es, die Er, wenn Er will, in körperlicher Gestalt zu uns schickt.

Nach dem göttlichen Plan sollte der Mensch, in der Person Adams, den zehnten Rang dieser Hierarchie einnehmen und war berufen, die Schöpfung zu ihrer Vollendung zu führen (Lk 15,1-10). Da er stürzte und dem Tod anheimfiel, stieg Christus aus der Höhe der Himmel herab, um ihn heraufzuholen aus der Tiefe der Unterwelt, und erhob durch Seine Auferstehung die menschliche Natur weit über den Rang hinaus, den sie ursprünglich innehatte, indem er sie zur Rechten Gottes setzte, über die Cherubim und die Seraphim.

Lange vor all diesen Geschehnissen, als Gott die unsichtbare Welt erschuf, erfreute sich die unzählbare vollzählige Schar der himmlischen Hierarchie des Lichtes Gottes und kreiste in einfachem unaufhörlichem heiligem Reigen um Ihn, indem sie mit lauter Stimme sang: *Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Sabaoth, Himmel und Erde sind erfüllt von Seiner Herrlichkeit* (Is 6,3). Da ward Luzifer („Lichtträger“), jener himmlische Geist, der damals den ersten Platz einnahm, der Gott am nächsten stand und ganz durchstrahlt war von Seinem Licht, von Hochmut ergriffen wegen der Privilegien, die er empfangen hatte, und wollte sich dem Allerhöchsten gleichsetzen. Er sagte sich: *Ich steige hinauf in den Himmel, über den Sternen des Himmels errichte ich meinen Thron. ... ich steige hinauf über die Wolken, ich werde dem Höchsten gleichgestellt sein* (Is 14,13-14). Er war nicht böse von Natur aus, doch aus Stolz lehnte er sich gegen seinen Schöpfer auf. Als erster verwarf er das Gute und wählte das Böse, wandte sich ab vom Licht, um in der Finsternis der Gottlosigkeit zu versinken. Kaum hatte er jene Worte ausgesprochen fiel er von seinem hohen Platz und stürzte vom Himmel in den Abgrund der Hölle. In seinem Sturz riss er eine Vielzahl von Engeln aller Ränge mit und machte sich zu ihrem Haupt. Ihre Zahl war so groß, dass der Erzengel Michael⁶ in die Bresche sprang, die treu gebliebenen Engel sammelte und rief: *Lasst uns achtgeben*⁷. Anders gesagt: „Seien wir auf der Hut, seien wir wachsam, wir erschaffenen Wesen, die wir den Vorzug haben, vor Gott zu stehen. Anerkennen wir unseren Stand als Diener. Seien wir achtsam, uns selbst zu erkennen und den Sturz zu bedenken, den jene erlitten haben, die sich Gott gleichstellen wollten!“ In Erinnerung an diese Synaxe⁸, d.h. an jene Versammlung der Engelscharen unter der Führung des hl. Erzengels Michael in

⁵ Nach der jüdischen Tradition gibt es 7 Erzengel: Michael, Gabriel, Uriel, Rafael, Raguel („Gottesfreund“), Sariel und Remiel (1Enoch 20; Tob 12,15; Offb 8,2).


⁶ „Erzengel“ bezeichnet hier nicht den mittleren Rang der dritten Triade, sondern bezieht sich auf die Führungsfunktion, die Befehlsgewalt von Michael, Gabriel, Raphael usw. „Engel“ kann den untersten Rang der Hierarchie bezeichnen oder die himmlischen Mächte allgemein.

⁷ Mit diesem Ausruf lenkt der Priester bzw. der Diakon während der Göttl. Liturgie die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf wichtige Geschehnisse der Feier (Evangelium, Anaphora, Erhebung).

⁸ Derselbe Begriff bezeichnet auch die Eucharistische Versammlung der Gläubigen, im Verein mit den Engeln und den Heiligen.

Wachsamkeit, Eintracht und Einheit, führten die Hl. Väter in sehr alter Zeit das heutige Fest ein.

Michael – sein Name bedeutet „der ist wie Gott“ –, der ruhmvolle und licht-erfüllte Fürst der körperlosen himmlischen Heerscharen, erscheint unzählige Male in der Hl. Schrift, im Alten Testament ebenso wie im Neuen. Gott schickt ihn zu den Menschen, um ihnen die Ratschlüsse Seiner Gerechtigkeit bekanntzumachen, und in der Endzeit wird er den letzten Kampf führen gegen den Antichrist, den Teufel, und denselben für immer in den Feuersee werfen (Offb 12,7). Beim Endgericht aber wird er eine Waage in den Händen halten und unsere Taten wägen. Die Kirche gedenkt des Erzengels Michael auch aus Anlass des von ihm vollbrachten Wunders in Kolossa in Phrygien (6.9.).

In Gott kann die Gerechtigkeit nicht getrennt werden vom Erbarmen. *Erbarmen und Wahrheit begegneten sich, Gerechtigkeit und Frieden umarmten sich*, singt der Psalmist (Ps 84,11). Deshalb kann man des Erzengels Michael, des Engels der Gerechtigkeit, nicht gedenken ohne Gabriel, den Engel des Erbarmens, der vor Gott steht (Lk 1,19). Gott schickt ihn zu den Menschen, um ihnen die Wunder Seiner Liebe und Seines Wohlwollens zu verkünden, die Er um ihres Heils willen wirkt. Er kündigte dem Propheten Daniel an, dass Christus, der Welterlöser, nach 490 Jahren kommen werde (Dan 9,24). Von jeher war er auch der Verkünder wunderbarer Geburten. So sagte er der Frau des Manoach die Geburt Samsons voraus, und als Manoach ihn nach seinem Namen fragte, antwortete er: *Was fragst du mich nach meinem Namen? Er ist wunderbar* (Ri 13)⁹. Er erschien Joachim und Anna und kündigte ihnen die Geburt der Gottesmutter an, ebenso Zacharias und Elisabeth, denen er die Geburt des Vorläufers ansagte (Lk 1). Er speiste die Jungfrau Maria neun Jahre lang im Tempel mit Manna (s. 21.11.) und schließlich verkündete er ihr die frohe Botschaft, auf die die Welt seit ihren Anfängen gewartet hatte – jene nämlich, dass die Gnadenreiche durch die Wirkung des Heiligen Geistes den Erlöser gebären werde. Er beseitigte auch Josephs Zweifel und hieß ihn nach Ägypten ziehen, um das göttliche Kind vor den Mordplänen des Herodes zu bewahren. Später wiederum hieß er ihn zurückkehren nach Israel. Bei der Auferstehung Christi stieg Gabriel vom Himmel herab, gekleidet in ein strahlend weißes Gewand, schob den Stein weg vom Felsengrab und setzte sich darauf. Als die Myronträgerinnen kamen, sagte er zu ihnen: *Fürchtet euch nicht. Ich weiß, ihr sucht Jesus den Gekreuzigten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie Er voraus sagte* (Mt 28,5). So ist der Erzengel Gabriel vom Ursprung der Welt bis zur Auferstehung Christi und bis ans Ende der Zeiten der Bote, den Gott sendet zur Verkündigung der Wunder Seines Erbarmens¹⁰. 

Quelle: Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche in 2 Bänden, 1. Bd. September bis Februar, Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania (Kreta) 2005, S. 299ff.

⁹ Sein Name bedeutet „tapferer Krieger Gottes“. Nach dem Hl. Proklos v. Konstantinopel aber bedeutet er „Gott und Mensch“.

¹⁰ s. auch seine Synaxe am 26.3.

Nimm teil an der Freude deines Herrn!

Die Ikone „Christus und der Heilige Minas“ spricht über die Freude im Reich Gottes von Hanns Sauter, Wien zum 11. Nov.


Die hier abgebildete Ikone gehört zu den bekanntesten koptischen Ikonen und – seitdem eine Replik in der Kirche der ökumenischen Mönchsgemeinschaft von Taizé aufgestellt ist – wohl zu den bekanntesten Ikonen überhaupt. In Taizé wird sie „Ikone der Freundschaft“ genannt. Ohne Zweifel zeigt sie eine tiefe Beziehung zwischen Jesus und dem abgebildeten Heiligen, Apa Mena. Ist ihre Aussage damit aber ganz erfasst? Die Ikone stammt aus dem Apollon-Kloster Bawit in Mittelägypten, das der Tradition nach auf Apollonios von Titkois, einen Gefährten des Hl. Pachomius (+347), des Begründers des koinobitischen Mönchtums, zurückgeht.



Gegründet im 4. Jh. hatte es seine Blütezeit zwischen dem 6. und 9. Jh. und bestand bis ins 12. Jh. Ausgrabungen, die um 1900 auf dem Ruinengelände durchgeführt wurden, brachten eine weitläufige Klosteranlage zu Tage und – neben zahlreichen anderen Funden – auch diese Ikone. Wer ist nun dieser Menas, der hier in einer so dichten Beziehung zu Jesus dargestellt ist?

In der koptischen Kirche hoch verehrt wird der Märtyrer Menas, ein Soldat, der in der Regierungszeit des Kaisers Diokletian um das Jahr 295 wegen seines Bekenntnisses zum Christentum enthauptet wurde. Dieser wird in der Regel als Soldat auf einem Pferd oder als Betender zwischen zwei Kamelen dargestellt. Um sein Grab in der Nähe von Alexandrien entstand im 4. Jh. die Menasstadt, die jahrhundertlang Ziel unzähliger Pilger war. Doch der Menas, der auf der Ikone abgebildet ist, trägt nicht die Kleidung eines Soldaten. Beigegeben sind ihm der Titel „Apa“ (Vater) und die Bezeichnung „Vorsteher“. Apa wird ein Mönch genannt, der eine geistliche Autorität darstellt, aber auch ein Kloostervorsteher. Apa Mena war beides: Abt des Apollon-Klosters und ein Mann, den viele als ihren geistlichen Vater betrachteten, denn nur ein solcher wurde zum Kloostervorsteher gewählt. Christus und Apa Mena stehen vor einer in grün-braunen Farben angedeuteten hügeligen Landschaft und einem leuchtenden lachsfarbenen Hintergrund. Christus – jugendlicher, größer und in kräftigeren Farben dargestellt als der Abt – trägt volles dunkles Haar, einen ebensolchen Bart und ist gekleidet in das kaiserliche Purpurgewand. In seinem linken Arm hält er ein reich verziertes Evangeliar, seinen Kopf umgibt ein großer Kreuznimbus. Menas, ein älterer Mann mit grauem Haar und Bart, trägt über der Linea, dem weißen Untergewand,

eine braune Tunika und darüber in hellen Farben einen Mantel, die Casula. Auch sein Kopf ist von einem großen Nimbus umgeben. In der linken Hand hält er eine Schriftrolle, die auf die Regel seines Klosters hinweist; mit seiner rechten Hand zeigt er auf Jesus, der seinen rechten Arm über die Schultern des Menas gelegt hat. Beide schauen auf den Betrachter der Ikone. Dargestellt ist ein Augenblick von hohem Ernst, von liebevoller Zusammengehörigkeit und tiefer Freude. Die Aufschrift „Vater Menas, Vorsteher“, ist ein Hinweis auf den Auftrag des Abtes. Als Vorsteher ist er der Erste der Mönche seines Klosters. Er hat ihnen auf dem Weg der Nachfolge Jesu voranzugehen und sie in ihrem geistlichen Leben zu fördern. Dabei vertritt er die Stelle Christi. Menas hat diesen Auftrag so gewissenhaft erfüllt, dass er nach seinem Sterben von Jesus das Wort hört, das im Evangelium der reiche Mann zu seinen Dienern sagt, als er sich nach der Rückkehr von seiner Reise über sein Vermögen, das er ihnen anvertraute, berichten ließ: „...du bist ein tüchtiger und treuer Diener... Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn.“ (Mt 25, 23)

Menas erhält von seinem Herrn den Lohn für seine Mühen. Weil er aufrecht gedient hat, nennt ihn Jesus nicht mehr „Knecht“, sondern „Freund“ und legt zum Zeichen dafür seinen Arm auf die Schulter des Menas. Freundschaft meint hier mehr als die tiefe Beziehung zweier Personen oder als eine Ehrung, wie der Titel „Freund des Kaisers“, den die römischen Imperatoren an verdienstvolle Männer oder an ihre Günstlinge verliehen. Im Neuen Testament wird Abraham im Blick auf seinen Glauben und sein unbeirrtes Gottvertrauen „Freund Gottes“ genannt. (Jak 2,23) „Freund Gottes“ ist demnach die Aussage über den Glauben eines Menschen, der in allen Lebenssituationen, selbst wenn er – wie Abraham – an Grenzen des Glaubens stößt, unbeirrbar daran festhält, dass Gott mit ihm geht und ihn rettet. Neben Jesus steht die Schrift: „Jesus, Retter“. In Jesus ist dieser Retter-Gott in menschlicher Gestalt auf die Erde gekommen. Wer ihm vertraut und nachfolgt, wird nicht nur gerettet, sondern eingehen in die „Freude seines Herrn.“ Die Freude, die Menschen erfasst, die sich ganz Gott hingeeben haben, leuchtet aus den großen Augen des Menas. Die Freude, die Gott über Menschen empfindet, die durch ihr Leben auf Jesus hinweisen, leuchtet aus den Augen Jesu. Es ist die Freude des Reiches Gottes, das allen verheißen ist, die treu ihren Weg der Nachfolge gehen. 

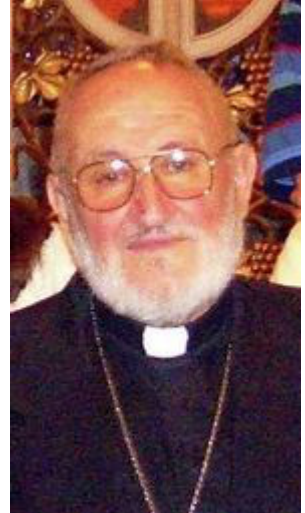
Hanns Sauter, Bilder des Lebens, Ikonen als Antworten auf heutige Glaubensfragen, ca. 148 S.; Hardcover; 21 x 13 mit ca. 40 farbigen Abbildungen. ISBN: 978-3-85351-244-9
Preis: ca. € 23,50 / sFr. 33,90

Je einer Ikone ordnet Hanns Sauter eine christlich-religiöse, grundlegende Fragestellung zu – etwa die Frage nach dem Vertrauen zu Gott, nach unserer Gemeinschaft mit Jesu oder nach dem, was nach dem Tod kommt. Mithilfe genauer Betrachtungen und Interpretationen arbeitet er entsprechende Antworten heraus, verwebt gekonnt wichtiges Hintergrundwissen, bleibt in seinen Ausführungen aber dennoch gut verständlich und nachvollziehbar. Die Botschaft der Ikonen wird somit auf eine Weise vermittelt, der jeder folgen kann – auch ohne fundierte Theologiekenntnisse.

Über Reichtum und die Reichen

von Rev. George Dimopoulos zum 9. Lk-Sonntag

Liebe Schwestern und Brüder,
 die heutige Evangeliumsperrikope beginnt mit dem 16. Vers im 12. Kapitel des Lukas-Evangeliums. Aber ich möchte als mein Thema den Inhalt des 15. Verses nehmen: „Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.“ Mit anderen Worten, das Leben eines Menschen hängt letztendlich nicht von seinem Besitz ab, noch kann ihm sein Reichtum im Allgemeinen ein langes und angenehmes Leben garantieren. Was hat unseren Herrn zu dieser Aussage bewogen? Jesus war von einem von zwei Brüdern gebeten worden, für ihn einzugreifen, um einen fairen Anteil am Erbe seines Vaters zu erhalten. Natürlich weigerte sich der Herr ihm dazu zu verhelfen und sagte: „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht?“ (Lk 12,14). Und dann ließ der Herr dieser Bemerkung das Gleichnis vom reichen Mann folgen, um ihm Seine Gedanken klar zu machen.




Dieses Gleichnis ist ein Juwel unter den Parabeln der Evangelien. Es ist nicht das erste Mal, dass Christus über die Reichen predigt. Er beschreibt hier die besorgte und dumme Haltung eines Reichen, wie er seine üppige Ernte in die Scheunen einbringen könnte ohne diese zu sprengen. Gott nennt ihn einen Narren. Jesus sprach auch sehr unnachtsichtig über die Reichen, wie es in Mt 19,23f. Überliefert ist: „Amen, das sage ich euch: Ein Reicher wird nur schwer in das Himmelreich kommen. Nochmals sage ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ Der gleiche Gedankengang findet sich auch in den Predigten und Schriften der Apostel unseres Herrn. Der Hl. Jakobus schreibt z.B.: „Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze“ (Jak 5,1-3).

Wer aber nur oberflächlich denkt, wird sicher die Worte unseres Göttlichen Lehrers und Seiner Jünger falsch auslegen. Er wird sich sicher freuen, dass das Paradies ausschließlich für Arme ist und den Reichen verschlossen bleibt. Würde dieser Gedanke zutreffen, dann wäre das Christentum nicht mehr als ein andauernder Aufstand gegen jeden Menschen, nur weil er eine innere Neigung dazu hat materielle Dinge zu besitzen. Aber sogar der Mönch, der in seiner eigenen Welt lebt, abge-

chieden von der weltlichen Gesellschaft, möchte einige Dinge besitzen, z.B. seine Bücher, sein Gewand, Ikonen usw. Sollen wir nun unseren Herrn für ungerecht halten, was Reichtum und Besitz anbelangt? Nein, meine Schwestern und Brüder. Unser Herr hat nie Falsches gesagt. Wie Er in den Evangelien zitiert wird, hat Er nie gegen die Reichen und gegen ihren Reichtum an sich gesprochen. Jesus ermahnte nur die, die ihren Reichtum missbrauchen. Leute, z.B., die ihr ganzes Leben von ihrem Geld beherrschen lassen und letztlich seelenlos sind, gefühllos wie ihr Geld. Geld und sein Gebrauch sollte vom Menschen abhängen und nicht umgekehrt. Geld kann nie als Endziel des Lebens gesehen werden, sondern eher als Mittel zu Erreichen dieses Ziels.

Wenn sich jemand als Lebensziel Geldverdienen vornimmt – seinen Reichtum zu vergrößern – dann gefährdet er sich selbst, indem er sich allen möglichen Arten der Sünde und der Übertretungen öffnet. Nichts darf ihm im Weg stehen, einschließlich Verwandter, Familie und Freunde. Seine verrückte Jagd nach immer mehr Reichtum, verführt ihn zu Betrug, zu Lüge, zur Anmaßung und womöglich noch zum Töten. Er kann nicht mehr seine Verantwortung für andere erkennen, aber er wird nie versäumen, andere für die Vernachlässigung ihrer Pflichten ihm gegenüber zu bestrafen. Er hortet sein Geld, und nur mit bebender Hand und großer Angst, dass sein Reichtum schwindet, wird er sich herablassen für einen wohlthätigen Zweck zu spenden. Schließlich wird er kläglich vom Glauben abfallen und seine religiösen und moralischen Überzeugungen gegen eine Registrierkasse eintauschen. Er misst alle Werte mit Geld, denn das Objekt seiner Liebe ist Reichtum und folglich auch das Idol für seine Verehrung. Der Hl. Paulus spricht darüber ganz klar in seinem Brief an Timotheus: *„Wer aber reich werden will, gerät in Versuchungen und Schlingen, er verfällt vielen sinnlosen und schädlichen Begierden, die den Menschen ins Verderben und in den Untergang stürzen. Denn die Wurzel aller Übel ist die Habsucht. Nicht wenige, die ihr verfielen, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich viele Qualen bereitet.“* (1Tim 6,9f.). Von diesem Typ Mensch hat unser Herr gesprochen und ihn kritisiert.

Die klassischen Schriftsteller und Philosophen waren recht ähnlicher Meinung. Sokrates z.B. sagte: *„Reichtum ist gut, aber man darf nicht drauf sitzen bleiben, sondern soll den Bedürfnissen der Menschen dienen und sie unterstützen.“* Die Philosophen hielten Reiche und ihren Reichtum oft für Diener Gottes und des Menschen ... *„Reiche sollten Diener Gottes und des Menschen sein und sich nicht nur um den eigenen Bauch kümmern.“* Über böse und egoistische Reiche, die nur ihren Reichtum horteten, schrieb Sokrates, dass sie für die Menschheit völlig nutzlos seien. Er vergleicht sie mit der versinkenden Sonne am Horizont, die hier unfähig ist, noch jemandem zu leuchten. Ein Reicher, der seinen Reichtum in Gewölben versteckt oder nur für sich selbst hortet, ist keine Hilfe für andere. Der Moralist der Antike, Plutarch, forscht noch tiefer nach dem Wert des Geldes. Er glaubt, dass ein zu großes Gewand den Träger daran hindert bequem zu gehen, und dass in gleicher Weise eine zu große Sorge um finanzielle Dingen, die moralische Entwicklung der Seele behindert.

Liebe Zuhörer, der Herr des Himmels und der Erde, Gott der Richter, nennt in der heutigen Perikope einen Reichen, dessen Seele von ihm zurückgefordert wird, da er mitten in der Nacht seinen Reichtum betrachtet, einen Narren. Ach du närrischer und dummer Mann! Du redest von deinem Besitz als „mein Eigentum“ und erkennst nicht, dass alles Gott gehört. Du bist ein Diener Gottes. Du bist nur Verwalter des Reichtums und der Güte Gottes. Die Anzahl oder Größe deines Besitzes ist ohne Bedeutung. Das Problem ist, wie du deinen Besitz gebrauchst. Bemiss nicht den Wert deines Reichtums nach der Menge, sondern seinen Wert nach seiner Qualität. Wie der Hl. Basilius irgendwo über Reichtum schreibt, können wir einem kleinen Kind nicht einen großen Schuh anziehen und erwarten, dass es nicht stolpert. Seid vorsichtig, meine Schwestern und Brüder, ladet euch keine zu große Last auf, damit ihr nicht unter ihrem Gewicht stolpert. Macht guten Gebrauch von eurem Geld und lasst nicht zu, dass Geld euer Leben beherrscht, sondern bestimmt selbst, wie das Geld verwendet wird. Amin. 

Quelle: http://www.holytrinitymission.org/books/english/sermons_g_dimopoulos.htm

Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



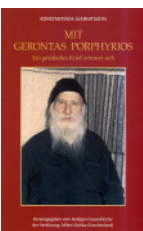
Fastenregeln für das Weihnachtsfasten

Allgemein gilt ab dem 15. November: Mittwoch und Freitag strenges Fasten, Mo, Di, Do, Sa und So bis 17.12. Fischverzehr, ab 18.12 bis 23.12 Mo, Di, Do, Samstag und Sonntag Öl und Wein, 24.12. strenges Fasten.

Fasten hat immer nur dann Sinn, wenn es im Geist der Enthaltbarkeit geschieht. Für einen kranken Menschen z. B. bedeutet Fasten in den Morgenkaffee keine Milch zu tun oder für Andere einfach nur kein Fleisch zu essen. Fastenregeln sind nur Wegweiser der Kirche und müssen immer individuell auf die einzelne Person abgestimmt werden. Heute geht es beim Fasten nicht nur um Essen und Trinken, sondern auch darum wie lange man fernsieht, im Internet surft oder telefoniert. Das sind Aspekte, die man im Sinne der Enthaltbarkeit durchaus berücksichtigen muss ... und die nicht in den Fastenregeln der Kirche auftauchen.

Ich wünsche allen Lesern des St.Andreas-Boten eine erbauliche Fastenzeit.

P. Peter



Konstantinos Giannitsiotis, Mit Gerontas Porphyrios, Ein geistliches Kind erinnert sich, ins Deutsche übersetzt von Katerina Pusch; Herausgegeben vom Heiligen Frauenkloster der Verklärung, Milesi (Attika-Griechenland), Stamoulis-Verlag Athen, 978-960-6890-11-6, Kartonierte, 21x14 cm, 470 Seiten, 15 Euro.

Das Buch kann an den Bücherständen der Pfarrgemeinden erworben werden!
Buchempfehlung s. St.Andreas-Bote Juli, S. 27

Die heilige Martyrerin Katharina

von Anthony Bloom, Metropolit von Sourozh + zum 25. Nov.

Drei Dinge sind es, die uns heute beschäftigen: Noch immer gedenken wir des Festes der Einführung der Gottesmutter in den Tempel. Für die Menschheit ist dies eines der lichtvollsten und wunderbarsten Feste. Eine von uns, die Jungfrau Maria, ist in die tiefsten Gründe der Mysterien Gottes eingedrungen. Ihre Einführung in den Tempel, ihr Leben im Allerheiligsten ist ein Bild dafür, wie sie von klein auf an in der Sphäre Gottes wandelte und die tiefsten Bereiche, das Mysterium der Zwiesprache zwischen der menschlichen Seele mit dem Lebendigen Gott im Gebet geschaut hat. Nicht im Nachsprechen von Gebeten, nicht in der Vielzahl von Worten, sondern die innere Vertiefung in das Heiligtum, hat sie zur Gottesmutter werden lassen. Am Tag der Einführung der Gottesmutter in den Tempel offenbart sich uns die Größe des Menschen, der in dieser geheimnisvollen, wundersamen Tiefe der Zwiesprache mit Gott in Dessen heiligen Ort eindringen kann.




Wir gedenken heute der Heiligen Katharina von Alexandrien. Auch sie war noch ein junges Mädchen, gerade 18 Jahre, als sie vor ein menschliches Gericht treten musste. Sie wurde von ihren Eltern, die Heiden waren, dorthin ausgeliefert, weil sie an Christus glaubte. Verlassen von allen ihr dem Blute nach nahestehenden Menschen, blieb sie allein vor dem Richter, von dem sie keine Barmherzigkeit erwarten konnte und umringt von einer Horde ihr feindlich gesonnener Menschen, von denen sie auch nichts zu erwarten hatte.

Mit ihr geschah das, was wir im Evangelium, in jenem Abschnitt, der am Tag, an dem wir ihrer gedenken, hören. Es geht in dieser Perikope darum, was kommen wird, wenn das Ende der Zeiten herangerückt sein wird. Es wird Kriege geben und überall wird man von neuen Schlachten hören. Erdbeben werden sich häufen und die Völker und Staaten werden sich gegeneinander erheben und der Hass wird tausende Menschen in seinen Bann nehmen.

In erster Linie wird sich dieser Hass an denen auslassen, die an Christus glauben. Denn wir, die wir an Christus glauben, wie die Gottesmutter, wie die junge, zarte und unerschütterliche Katharina, glauben an den einen Herrn, an den einen König. Wir verehren nur den einen Gott und lehnen es somit ab, jenen Götzen oder Mächten zu huldigen, die um uns herum errichtet werden. Auch wir sollten dazu bereit sein, ebenso wie Katharina, vor ein menschliches Gericht gestellt zu werden, um, wie Christus sagt, Zeugnis abzulegen, um vor den Menschen, vor all denen, die zu ewiger Finsternis, zu Qualen und Tod verdammt sind, voller Triumph unsere Liebe zu Gott zu bekennen, um unsere Treue Ihm gegenüber zu beweisen und unsere unerschütterliche Liebe nicht nur zu denen, die uns lieben, sondern auch zu denen, die uns hassen, die uns Böses wollen und uns Böses tun, Wirklichkeit werden zu lassen. Dann wird es nicht nötig sein nach weisen Worten und rhetorisch überzeugenden Gedankenschlüssen zu suchen. Treue, Liebe, Wahrheit und Heiligkeit können dann in diesem Augenblick vor den Menschen erstrahlen: durch jeden von uns, und dies viel überzeugender, als durch irgendwelche Worte.

Wenn wir nun sehen, wie sich die Prophezeiung Christi erfüllt und in der Tat die Liebe immer seltener unter uns wird, wenn uns immer neue Botschaften von Kriegen ereilen, wenn die Staaten und Völker sich gegeneinander erheben und sich Verrat häuft und gläubige Menschen den Händen von Verfolgern und Menschenhassem ausgeliefert werden – Menschen mit reinem Herzen von ihren nächsten Verwandten - dann sollten wir der Worte Christi gedenken: Wenn ihr dies alles hören werdet, dann erhebt euch, dann schaut nach vorn, denn dies bedeutet, dass die Zeit der endgültigen Freiheit nahe ist, die Zeit des letzten Sieges Gottes, des Triumphs der Liebe und des Sieges Christi. ...

Deshalb lasst uns von der Reinen Jungfrau, von der zarten und unbesiegbaren Katharina und ebenso von der unendlichen Zahl christlicher Märtyrer lernen, ohne Angst in dieser furchtbaren Welt zu leben und ohne Angst allem – was dies auch sein mag – entgegenzusehen. Eins jedoch sollten wir fürchten: dass in unseren Herzen der Glaube verblassen, in unseren Herzen die Liebe sterben und wir unserem Gott nicht bis zum Schluss treu sind. Durch Geduld und unanfechtbare Treue lasst uns unsere Seele zum Heil geleiten, sie vor Fall und Faulen bewahren! Denn so werden auch tausende Andere um uns herum das Heil erlangen, wie dies der Heilige Serafim von Sarow gesagt hat: Finde den Frieden in dir und Tausende um dich herum werden das Heil finden. 

Amen.




Quelle: <http://de.bogoslov.ru/text/2292628.html>



Heiligen- und Festkalender für November

- Do. 1. Nov.: **Gedächtnis der hl. und wundertätigen Uneigennütigen Kosmas und Damian** (+ um 345), des hl. Mart. Hermenegild, Prinz der Goten (+ 568), des hl. Märtyrerkönigs Harald (+ 986) und des Hl. Austreimoine, ersten Bischofs von Clermont und Apostels der Auvergne
- Fr. ✚ 2. Nov.: Gedächtnis der hll. Mart. Akíndynos, Pegásios, Elpidóphoros, Anempódistes von Persien u.d. hll. Mart. Domnina, Domna und Kyriaki
- Sa. 3. Nov.: Gedächtnis der hl. Märtyrer Akepsimás, des Bischofs, Joseph des Priesters und Aeithalás, des Diakons (4. Jh.), d. hl. Einsiedlerin Silvia (+ 400), der Bischöfe Raphael Hawaweeny von Brooklyn und Pirmin von der Reichenau (+ 753)
- So. † 4. **Nov.: 5. Lukas-Sonntag**, Gedächtnis unseres frommen Vaters Ioannikios d. Gr. (+ 846), und des hl. Mart.-Priester Níkandros, Bischofs von Myra und Hermáios, des Presbyters
- Mo. 5. Nov.: Gedächtnis der hl. Märtyrer Galaktión und seiner Ehefrau Epistéme (3. Jh.) und des Hl. Fibičius, Bischofs von Trier (+ 6. Jh.)
- Di. 6. Nov.: Gedächtnis des Hl. Paulos, Erzbischofs von Konstantinopel, des Bekenners (+ 350), des hl. Mönchs Leonhard von Noblac (+ 599) und des Hl. Protasius, Bischofs von Lausanne
- Mi. ✚ 7. Nov.: Ged. unseres fr. Vaters Lazaros, des Asketen auf dem Berge Galesion und der hl. Mart. Carina (+362), des hl. Bischofs Willibrord von Echternach (+ 739)
- Do. 8. Nov.: **Synaxis der Erzheerführer Michael und Gabriel und der übrigen körperlosen Mächte, Η Σύναξις τῶν Ἀρχιστρατηγῶν Μιχαὴλ καὶ Γαβριὴλ καὶ τῶν λοιπῶν Ἀσωμάτων οὐρανίων** und des hl. Bischofs Willehad von Bremen (+ 789)
- Fr. ✚ 9. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Nektarios** Metropoliten von Pentapolis und Wundertäters von Ägina (+ 1920), der hll. Märtyrer Onesiphoros und Porphyrios (3./4. Jh.) und der gottgeweihten Mutter Theoktisti von Paros und des Hl. Erpho, Bischofs von Münster in Westfalen
- Sa. 10. Nov.: Gedächtnis der hl. Apostel Olympás, Rhodión, Sosípater von den 70 (1. Jh.), der hll. Bischöfe Eucharius und Valerius von Trier (3. und 5. Jh.)
- So. † 11. **Nov.: 8. Lukas-Sonntag**, Gedächtnis des hl. Großmartyrers Minas von Ägypten (+ 304) und der Hll. Viktor und Vikentios, unseres frommen Vaters Theodoros, des Studiten (+ 826) und des Hl. Martin, Bischofs von Tours (+ 401)
- Mo. 12. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Johannes** Erzbischofs v. Alexandrien des Barmherzigen, des hl. Bischofs Kunibert v. Köln (+ 663) und des Märtyrers Christian (+ um 1000)
- Di. 13. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Johannes Chrysostomos, Erzbischofs von Konstantinopel** (+ 14. Sept. 407)
- Mi. 🐟 14. Nov.: **Gedächtnis des heiligen und allgepriesenen Apostels Philipp und des Hl. Gregorios von Palamás, Erzbischofs von Thessaloniki** (+ um 1360)
- Do. 🐟 15. Nov.: Gedächtnis der hl. Mart. Gurýa, Shamóná und Habíb (+ 299-306)
Beginn der Fastenzeit zur Vorbereitung auf die Geburt Christi!

- Fr.  16. Nov.: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus** des Hl. Othmar, Gründers und ersten Abtes des Klosters St. Gallen
- Sa.  17. Nov.: Gedächtnis des Hl. Gregorios, Bischofs von Neokaisareia, des Wundertäters (+ um 270), Hl. Gennadios v. Kon/pel, des hl. Priesters Florinus vom Engadin (+ 856) und des hl. Bischofs Gregor von Tours (+594) sowie der gottgeweihten Mutter Hilda von Whitby
- So.   18. Nov.: **9. Lukas-Sonntag**, Gedächtnis der hll. Martyrer Pláton (+ um 306), Romanós des Diakons und Zachäus (+ 303), sowie der gottgew. Elena, erster Äbtissin des Klosters Nowodevitschi in Moskau
- Mo.  19. Nov.: Gedächtnis des hl. Propheten Obadija (9. Jh. v. Chr.), des hl. Martyrers Varlaám von Antiochia, der hll. Martyrer Heliodor und Agapios und des gottgew. Hilarion, Wundertäters von Iberien und des Hl. Totto von Ottobeuren
- Di.  20. Nov.: Gedächtnis des Hl. Gregorios von Dekapolis (+ 842), des Hl. Proklos Maximos, Patriarchs von Konstantinopel (+ 446), des hl. Bischofs Korbinian von Freising (+ 730) und des hl. Martyrerkönigs Edmund (+ 870)
- Mi.  21. **Nov.: Hochfest des Einzugs der hochheiligen Gottesgebärerin in den Tempel zu Jerusalem, Ἡ ἐν τῷ Ναῶ εἰσοδος τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ Ἀειπαρθένου Μαρίας**
- Do.  22. Nov.: Gedächtnis des hl. Apostels Philemon, Archippos und Onesimus sowie der Hl. Apphia, und der hl. Mart. Cäcilia
- Fr.  23. Nov.: Gedächtnis unseres hl. Vaters Amphilochios, Bischofs von Ikonion (+ 395), des Hl. Gregorius, Bischofs von Agrigent (630?) sowie unseres gottgeweihten und gotttragenden Vaters Kolumban, Abtes von Luxeuil
- Sa.  24. Nov.: Gedächtnis unserer hll. Väter, des Erzmartyrers Clemens, Papstes von Rom (+ 101) und des Hl. Philomenos Petros, Bischofs von Alexandrien
- So.   25. **Nov.: 13. Lukas-Sonntag, Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christi und Allweisen Katharina von Alexandria** und des hl. Martyrers Merkurios
- Mo.  26. Nov.: **Ged. unserer frommen Väter Stylianos, Alypios u. Nikon Metanoïte**, „Tut Buße“, Säulenstehers v. Paphlagonien, d. hl. B. Konrad v. Konstanz (+975)
- Di.  27. Nov.: Gedächtnis des hl. Großmartyrers Iakobos, des Persers (+ 422), des Hl. Nathanael, des hl. Abt-Bischofs Virgil von Salzburg (+ 784)
- Mi.  28. Nov.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Stephanos des Jüngeren, d. Bekenners, des hl. Martyrers Irinárchos und des Hl. Maximus, Bischofs von Mainz
- Do.  29. Nov.: Gedächtnis der hll. Mart. Parámonos (+ 250), Philumenos, Phaidros und seiner 370 Gefährten, des Hl. Saturninus, ersten Bischofs von Toulouse
- Fr.  30. Nov.: **Fest des hl. und gepriesenen Apostels Andreas, des Erstberufenen**(+ 62), Ἀνδρέου Ἀποστόλου τοῦ Πρωτοκλήτου, οὐ ἡ ἱερά κἀρα τεθησαύρισαι ἐν Πάτραις

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt

 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen für November

	Apostellesung	Evangelium
1. Nov.	1Kor 12,27-13,8	Mt 10,1.5-8
2. Nov.	Kol 4,10-18	Lk 12,2-12
3. Nov.	2Kor 5,1-10	Lk 9,1-6
	5. Lukas-Sonntag	5. Ton, AE XI
4. Nov.	O: Joh 21,14-25 GL:Gal 6,11-18	Lk 16,19-31
5. Nov.	1Thess 1,1-5	Lk 12,13-15.22-31
6. Nov.	Hebr 8,1-6	Lk 12,8-12
7. Nov.	1Thess 2,1-8	Lk 12,48-59
8. Nov.	Hebr 2,2-10	Lk 10,16-21
9. Nov.	1Thess 2,14-20	Lk 13,31-35
10. Nov.	1Kor 4,9-16	Lk 9,37-43
	8. Lukas-S.	6. Ton, AE I
11. Nov.	O: Joh 10,1-9 GL: 2Kor 4,6-15	Lk 10,25-37
12. Nov.	2Kor 9,6-11	Mt 5,14-19
13. Nov.	O: Joh 10,1-9 GL: Hebr 7,26-8,2	Joh 10,9-16
14. Nov.	1Kor 4,9-16	Joh 1,43-51
15. Nov.	1Thess 4,18-5,10	Lk 16,1-9
16. Nov.	Röm 10,11-11,2	Mt 9,9-13
17. Nov.	1Kor 12,7-11	Lk 9,57-62
	9. Lukas-Sonntag	7. Ton, AE II
18. Nov.	O: Mk 16,1-8 GL:Eph 2,14-22	Lk 12,16-21
19. Nov.	2Thess 1,1-10	Lk 17,20-25
20. Nov.	2Thess 1,10-2,2	Lk 17,26-37.18,8
21. Nov.	O: Lk 1,39-49.56 Hebr 9,1-7	Lk 10,38-42.11,27-28
22. Nov.	Phem 1,1-25	Lk 18,31-34
23. Nov.	2Thess 3,6-18	Lk 19,12-28
24. Nov.	Phil 3,20-4,3	Lk 10,19-21
	13. Lukas-Sonntag	8. Ton, AE III
25. Nov.	O: Mk 16,9-20 Gal 3,23-4,5	Lk 18,18-27
26. Nov.	1Tim 1,1-7	Lk 19,37-44
27. Nov.	1Tim 1,8-14	Lk 19,45-48
28. Nov.	1Tim 1,18-20.2,8-15	Lk 20,1-8
29. Nov.	1Tim 3,1-13	Lk 20,9-18
30. Nov.	O: Mt 2,13-23 GL: 1Kor 4,9-16	Joh 1,35-52





Heute wird die unberührte Jungfrau in den Tempel eingeführt,
in die Wohnstätte des Allherrscher, der einzig unser Leben erhält.
Heute zieht das reinste Heiligtum als dreijähriges Kind
in das Heiligtum ein.

Ihr singen wir mit dem Gruß des Engels:
Freue dich, du einzig unter den Frauen Gesegnete.

aus dem Orthros zum Fest am 21. November



Erstberufener der Apostel
und ihres Hervorragendsten Bruder, Andreas,
bitte den Herrn des Alls,
der Welt den Frieden zu schenken
und uns Sein großes Erbarmen.

Apolytikion zum Fest des Hl. Apostels Andreas am 30. November